

## Schöpfung aus dem Chaos

Gestaltbildung durch Schwingungen und Töne

von Alexander Lauterwasser

In vielen alten Mythen beginnt die Entstehung der Welt in ozeanisch-chaotischen Ur-Wässern, in denen sich die alles bewegende und schöpferisch gestaltende Kraft in Worten, Gesängen, Klängen oder gar Musik offenbart. „Die ganze materielle Welt ist eine allmählich erstarrte Musik, eine Summe von Vibrationen, deren Frequenzen in dem Maße zunehmen, wie sie sich verstofflichen“, so Marius Schneider.

Wenn alle Formen und Gestalten geronnene Musik, alt-gewordene Gesten des flüssigen Klanges sind, ist dann nicht die ganze gewordene Welt wie ein Echo dieser Urklänge, und alle Gestalten und Körper der Natur wären eigentlich und im tiefsten Sinne Resonanzkörper, jeweils durchdrungen und gestimmt auf ein besonderes Moment dieser Klänge, einen Ton, ein Intervall, einen Laut, ein Wort, ein Motiv, eine Melodie?

*„Schläft ein Lied in allen Dingen,  
Die da träumen fort und fort,  
Und die Welt hebt an zu singen,  
Triffst du nur das Zauberwort.“*

*Joseph von Eichendorff*

Vielleicht wird so auch ein Motiv mancher alter Mythen und Märchen erst verständlich, wo erzählt wird, dass in allem ein verborgener Name, ein geheimes Wort, ein Klang ruht, der gesucht, erweckt und belebt werden will. Nur indem das individuelle Einzelwesen sich auf das bezieht und das verlebendigt, worauf es in Resonanz abgestimmt und wozu es be-rufen ist, worin daher auch seine Be-Stimmung liegt, kann es wieder in Über-Einstimmung, in einen Ein-Klang mit dem Ganzen gelangen und nun, frei von Ver-Stimmungen den richtigen Ton treffend, in der Symphonie des Lebens und des Alls stimmig mitspielen.

Aufgrund seiner hohen Resonanzfähigkeit – seiner inneren Bereitschaft zum Mitschwingen – antwortet Wasser ganz unmittelbar auf alle Arten von Schallwellen mit einem faszinierenden Spiel von Wellenbewegungen. Aus der gegenseitigen Überlagerung und Durchdringung dieser Wellen entsteht oft ein unruhiges und unübersichtliches Gewoge. Stimmen jedoch z.B. Wassermenge, Temperatur, Gefäßgröße und viele andere Faktoren mit der Tonhöhe überein, so können sich inmitten des überall vibrierenden Wassers so genannte „stehende Wellen“ ausbilden, die zusammen ein einheitlich schwingendes Ganzes ergeben.

Die Ordnungsprinzipien solcher Schwingungsfelder mit ihren ruhenden Strukturen werden in der Wissenschaft zunehmend als Bauplan für die verschiedensten Gestaltbildungen angesehen: Lebendige Entwicklungen vollziehen sich nicht im Aneinanderreihen einzelner Bausteine, sondern sie gehen aus einem ganzheitlichen Prozess hervor. Sollten vielleicht alle sichtbaren Formen der Welt Ausdruck geronnener Bewegungen, zur Ruhe gekommener Schwingungen oder erstarrter Klänge sein? (Weiter siehe BALANCE 2-2018 „Resonanz“)



